

Beschluss des Landrats vom 10.02.2022

Nr. 1362

8. Koordinierte kantonale Prävention im schulischen Bereich gegen problematische Internetnutzung

2021/15; Protokoll: mko

Regula Waldner (Grüne) beantragt Diskussion.

://: Dem Antrag wird stillschweigend stattgegeben.

Regula Waldner (Grüne) dankt für die Auskünfte zu ihrer Interpellation, die ganz praxisnah aus dem Familienalltag und aus Gesprächen mit Kindern und Jugendlichen entstanden ist. Ein bisschen erstaunt war sie schon, dass die Beantwortung über ein Jahr dauerte, wenn es doch anscheinend schon so viele thematische Querbezüge gibt.

Problematische Internetnutzungen, zu viel Gamen, zu viel Social Media, zu viel Online-Shopping usw., gehören offiziell zu einem suchtähnlichen Verhalten und wirken sich auf die Gesundheit, das Soziale oder die Arbeitsleistung aus. Natürlich ist das ein gesamtgesellschaftliches Phänomen, aber wie der aktuelle Expertenbericht des Bundesamtes für Gesundheit zur problematischen Internetnutzung deutlich festhält, sind gerade 15-24-Jährige, die noch in der Schule und Ausbildung stecken, eine besonders betroffene Altersgruppe, und von dieser werden die Mädchen mit ihrer Sucht erst noch kaum wahrgenommen. Wie es um noch jüngere Kinder steht, ist nicht einmal erhoben worden. Die Votantin weiss aber von Primarschülern, die statt draussen zu spielen schon heute nach der Schule praktisch nur noch gamen, locker auch mal 16 Stunden am Wochenende, oder von Schülerinnen, die fast nur noch in einer Tiktok-Schönheits-Welt leben.

Die Schule hat eine Verantwortung. Auf der einen Seite wird der Einsatz von digitalen Medien an den Schulen proaktiv vorangetrieben, um die Kinder fit für die Zukunft zu machen, auf der anderen Seite nimmt der digitale Konsum von Kindern und Jugendlichen massiv zu. Laut dem Bundesamt für Gesundheit sind neben den Eltern explizit auch die Schulen gefordert, internetbezogene Störungen frühzeitig zu erkennen und präventiv zu handeln. Präventiv auf der Schulstufe zu handeln würde für die Votantin heissen, dass man auch einmal bewusst auf den Einsatz von digitalen Medien verzichtet und so auch andere Fertigkeiten wertschätzt. Wenn sie nun hört, dass gewisse Primarschulen die von den Gemeinden teuer bezahlten iPads gewissermassen zur Rechtfertigung der Anschaffungskosten immer und überall einsetzen – zum Beispiel um im Fach Zeichnen vorgegebene Mandalas digital einzufärben, statt mit Pinsel und Stiften Kreativität zu üben –, dann geht das pädagogisch in eine problematische Richtung. Auch eine digitale Sendepause gehört zur Prävention. Zum Beispiel bei jenen Schulen, die sich über jegliche Art von Arbeitszeitregelung hinwegsetzen, indem sie ihre Schülerinnen und Schüler digital bis zu nächtlicher Stunde mit Informationen über Noten und Schulanlässe bombardieren.

Die Votantin ist überzeugt, dass der Kanton auf einem guten Weg ist, was die pädagogische Entwicklung von digitalen Lernmodulen und den technischen Support an den Schulen anbelangt. Dazu gibt die Interpellationsantwort genügend Auskunft. Aber beim Punkt, wo die Schulen einen verantwortungsvollen Umgang mit den digitalen Medien vorleben könnten, ist noch Luft nach oben. Auch ist sie sich nicht sicher, ob die knapp dotierten Module über «kritische Reflexion zu digitalen Medien» in den Lehrplänen ausreichen, um die Kinder von der abstrakten Denkübung ins selbstreflektierte Handeln zu begleiten.

Konkret ist der Beantwortung der Interpellation zu entnehmen, dass erstens die vom Amt für Volksschulen angebotenen Weiterbildungskurse zum Umgang mit Sozialen Medien freiwillig sind, dass zweitens das Thema problematische Internetnutzung nur in nicht-obligatorischen Kursen der

Lehrer/innen-Ausbildung und von einer externen Organisation angeboten werden, und dass drittens die teilautonomen Schulen selbständig entscheiden, ob sie in ihren Planungen eventuell Prävention im Zusammenhang mit problematischen Internetnutzungen besonders beachten möchten. Fazit: Es wäre zu wünschen gewesen, dass das eher neue Phänomen der problematischen Internetnutzung viel stärker präventiv in den schulischen Betrieb einfließt. Digital fit machen und digital kaputt machen liegen vermutlich sehr nahe beieinander.

://: Die Interpellation ist erledigt.
